

Editorial: Campus-Community-Partnerships: Zukunftspartnerschaften zwischen Hochschule und Gesellschaft

1 Inhaltliche Einbegleitung

Campus-Community-Partnerships (CCPs) haben sich in den vergangenen Jahren für die innovative Hochschullehre, die angewandte Forschung und die Weiterentwicklung der „Third Mission“ von Hochschulen als besonders relevant herausgestellt (BUTTERFIELD & SOSKA, 2004). Sie zählen international zu den zentralen strategischen Zielsetzungen von Hochschulen, die es aufrechtzuerhalten und für die Zukunft auszubauen gilt. Die Grundidee besteht darin, Wissenstransfer und gesellschaftliches Engagement zwischen Hochschulen und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen in für beide Seiten möglichst gewinnbringenden Partnerschaften zu etablieren.

Hochschulen befanden sich im Laufe ihrer langen Geschichte oftmals in einer Rechtfertigungsposition in Bezug auf ihre Stellung und ihre Aufgaben in der Gesellschaft. Aktuell sind Hochschulen vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels erneut mit einem Paradigmenwechsel in Bezug auf die von ihnen erwarteten Leistungen auf kultureller, sozialer, politischer, ökologischer und wirtschaftlicher Ebene konfrontiert. Das alte Paradigma der wissenschaftlichen Wissensgenerierung („Modus 1“), das durch eine intern gesteuerte Taxonomie der Disziplinen und die Autonomie der Forscher:innen und ihrer Institutionen gekennzeichnet war, wird mittlerweile zunehmend durch ein neues Paradigma der Wissensproduktion („Modus 2“) abgelöst, das sozial eingebettet, angewandt, transdisziplinär und „mehrfacher Verantwortlichkeit unterworfen“ (NOWOTNY et al., 2003, S. 179) ist.

¹ E-Mail: peter.slepcevic@uni-graz.at

Infolgedessen musste sich auch die Stellung der Hochschulen in der Gesellschaft verändern (MAASSEN et al., 2019). Auf diese Weise kam es in den vergangenen Jahren verstärkt zu einer Etablierung neuer Aktivitäten im sogenannten „Dritten Sektor“, welcher weder staatlich noch gewinnorientiert, sondern werteorientiert ist und zwischen Staat, Markt und der Zivilgesellschaft agiert (EVERS & LAVILLE, 2004). Gleichzeitig werden solche Aktivitäten im Kontext der „Third Mission“ auch von der Hochschulpolitik zunehmend gefordert und gefördert, etwa im gesamtösterreichischen Universitätsentwicklungsplan 2022–2027, der einen Ausbau der gesellschaftlichen Verantwortung von Universitäten vorsieht (BMBWF, 2019; COMPAGNUCCI & SPIGARELLI, 2020). In der Hochschullehre haben sich dementsprechend in den vergangenen Jahren Formate wie forschendes Lernen, Service-Learning, Community-Based Research, Social Entrepreneurship oder Citizen Science verbreitet.

Während diese Entwicklungen im anglo-amerikanischen hochschulpolitischen Kontext meist unter der Programmatik des zivilgesellschaftlichen Engagements („Civic Engagement“) gefasst werden (NIGRO, 2017), haben sich im deutschsprachigen Raum tendenziell die Begriffe „Third Mission“ bzw. „Transfer“ durchgesetzt. Daneben gibt es einen breiten Diskurs über „Soziale Innovationen“ (BEPÄ, 2010), „Soziale Verantwortung“ (GUNI, 2009) und „Service Learning“ (REINDERS, 2016). Campus Community Partnerships spielen bei all diesen Diskussionen eine wichtige Rolle (RESCH et al., 2020).

Im Rahmen dieses Themenhefts wird unter „Campus Community Partnerships“ (CCPs) die Zusammenarbeit von Hochschulen mit unterschiedlichen Community-Partner:innen verstanden, verbunden mit der Zielsetzung, die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Problemstellungen zu fördern und einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen in den jeweiligen Communities, Regionen oder Städten zu leisten. CCPs können dabei einerseits vereinzelt – auf Basis der individuellen Entscheidung von Hochschullehrenden im Rahmen ihrer Lehrveranstaltungen, Projekte oder Aktivitäten mit Studierenden – und andererseits koordiniert – als Einsatz verschiedener Institute oder Fakultäten gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Akteur:innen – erfolgen (dispersed *versus* coordinated model; MULROY, 2004). Zudem können CCPs auch im Kontext von curricularen und extracurricularen Hochschulaktivitäten wie Lehrveranstaltungen oder Freiwilligenprogrammen durchgeführt werden. Neben forschendem Lernen, Service-Learning,

Community-Based Research, Social Entrepreneurship oder Citizen Science sind hier unterschiedlichste Ansätze denkbar. Während die Abgrenzungen zwischen diesen Lehr-/Lernmethoden nicht immer eindeutig sind (RESCH, 2021), sollen sie in jedem Fall ein erfahrungsorientiertes, angewandtes und transdisziplinäres Lernen von Studierenden unterstützen. Koordinierte CCPs weisen dabei eine institutionalisierte Form auf, die hochschulinterne Strukturen benötigt. Diese bieten über einen längeren Zeitraum oder dauerhaft eine Anlaufstelle für Praxispartner:innen (bspw. in Form einer koordinierenden Stelle für außeruniversitäre Kooperationen, eines Entrepreneurship-Programms oder eines Freiwilligenzentrums) (BUTTERFIELD & SOSKA, 2004).

Einen aktuellen empirischen Überblick zur Zusammenarbeit von Hochschulen und Praxispartner:innen (CCPs) gibt es für den deutschsprachigen Raum derzeit noch nicht, auch fehlt es nach wie vor an systematischer empirischer Forschung zu den Auswirkungen der „Third Mission“ auf gesellschaftlicher, organisationaler und individueller Ebene (FERNANDEZ & SLEPCEVIC-ZACH, 2018).

Das vorliegende Themenheft der ZFHE versucht, diese Forschungslücke weiter zu schließen und Möglichkeiten einer kritischen Analyse zu eröffnen sowie innovative Forschungs- und Entwicklungsperspektiven für Zukunftspartnerschaften zwischen Hochschule und Gesellschaft zu diskutieren.

2 Die Beiträge

Der Call zu den CCPs stieß auf eine erfreuliche Resonanz, was zeigt, dass das Thema in Forschung und Lehre offensichtlich angekommen ist. Insgesamt wurden für diese Ausgabe schlussendlich zwölf Beiträge ausgewählt, welche CCPs aus drei unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten. Erstens eher forschungsorientierte Beiträge, die die Frage stellen, wie der aktuelle Stand von CCPs generell aussieht bzw. wie die Zusammenarbeit funktioniert (oder auch nicht). Zweitens Beiträge, die sich dem Lernen in CCPs mit ganz unterschiedlichen Hintergrundfolien und Zugängen widmen und drittens Entwicklungsbeiträge, welche konkrete Umsetzungen von CCPs vorstellen und diskutieren.

2.1 Blickwinkel 1: Stand und Zusammenarbeit

Sowohl der Beitrag von Altenschmid, Arend und Steinebach. („Tatkräftige Einsätze, lösungsorientierte Ansätze und Umsetzungen“) als auch der von Prantl, Hofer und Kals („Wie blicken Praxispartner:innen auf ihre Zusammenarbeit mit der Hochschule?“) und auch Fraefel („Partnerschaften zwischen Hochschulen der Lehrer:innenbildung und dem Berufsfeld“) stellen die Frage nach den in CCPs so zentralen Praxispartner:innen. Mit unterschiedlichen methodischen Zugängen und in unterschiedlichen Feldern bieten diese drei Beiträge die Möglichkeit, sich dieser Perspektive vertieft zu widmen. Welche Probleme treten mit den Praxispartner:innen auf? Welche Motivation treibt diese an und vor allem, wie kann eine für alle Beteiligten sinnstiftende Zusammenarbeit gelingen? Dies sind nur einige der hier diskutierten Fragen. Im Beitrag von Rameder, Knapp und Fellner („Campus-Community-Partnerships in der Hochschullehre: aktuelle Daten aus Österreich“) werden weiters die Ergebnisse eines erstmalig durchgeführten Mapping von CCPs in Österreich vorgestellt.

2.2 Blickwinkel 2: Lernen

Lernen ist in CCPs immer mit angelegt und gleichzeitig bieten CCPs vielfältige Lerngelegenheiten für alle Beteiligten. Gerner und Maus gehen in ihrem Beitrag („PraxisSDG & Next Practices for Sustain|Ability“) der Frage nach, wie transformatives Lernen in diesem Kontext theoretisch eingebaut werden kann. Cataldo-Schwarzl und Renner setzen in ihrem Beitrag („Interaktionen im UniClub – forschende Lehre im Lehramt und der Sprachwissenschaft“) im Unterschied dazu die Brille des forschenden Lernens auf. Was CCPs mit der Entwicklung eines Social Entrepreneurial Mindsets bzw. mit der Zusammenarbeit und dem Lernen von Studierenden mit Volksschulkindern zu tun hat, stellen Kamsker, Lehner, Gutschelhofer und Stock in ihrem Beitrag zum Projekt „Changemaker“ vor. Damit Lernen funktioniert, muss ein Transfer stattfinden, und genau damit beschäftigt sich der vierte Beitrag („Theoretisch klar, aber praktisch komplex: Herausforderungen in Transferprojekten“) von Waag und Derkau in dem dieser mit Blick auf CCPs diskutiert wird.

2.3 Blickwinkel 3: Best-Practice

Wie sehr CCPs bereits in den Hochschulen angekommen sind, zeigt die große Anzahl an bereits bestehenden *Best-Practice*-Beispielen. Hier konnten wir aus den vielen Einreichungen nur eine Auswahl bereitstellen und hoffen, damit einen exemplarischen Einblick in die vielfältigen Umsetzungsmöglichkeiten von CCPs geben zu können. Die Beiträge reichen von Projekten praxisbezogener Lehre und Forschung am Department of Community Health Bochum von Raczkiwicz, Becker, Müller, Kelch und Walter-Klose, der Vorstellung des Projektes „Von Halt! Zur Haltung“ von Poterpin, Atzesberger, Ensbacher-Roubin, Schmitt und Schopf über der Einbeziehung von Fragen der Digitalisierung von Krakenberger, Müller und Sager („BeLEARN: Lehren aus dem Aufbau einer neuen Struktur für Digitalisierung und Bildung“) bis hin zu „Barcamp als partizipativer und interdisziplinärer Ansatz“ von Miller und Compennass, bei dem mit dem Lehr-/Lernformat *Service-Learning* gearbeitet wird.

Die hier versammelten Beiträge zeigen somit die vielfältigen Zugänge zu CCPs und verdeutlichen gleichzeitig den gemeinsamen Wunsch zahlreicher Akteur:innen nach einer gesellschaftlich engagierten Hochschule. Als Herausgeber:innen möchten wir allen Autor:innen für ihre Beiträge, Ergebnisse, Diskussionsanreize, Best-Practice-Beispiele und vor allem für ihre kritischen Fragen danken und wünschen den Leser:innen eine informative und zum Nachdenken anregende Lektüre.

4 Literaturverzeichnis

BEPA (2010). *Empowering People, Driving Change: Social Innovation in the European Union*. Bureau of European Policy Advisors. Luxembourg: Publications Office of the European Union. <https://ec.europa.eu/migrant-integration/librarydoc/empowering-people-driving-change-social-innovation-in-the-european-union>, Stand vom 01. Juni 2022.

BMBWF (2019). *Der Gesamtösterreichische Universitätsentwicklungsplan 2022–2027*. Wien: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung. <https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:3a22c2b2-45d1-49dd-8898-112d44d0d39c/GUEP%202022%20-%202027.pdf>, Stand vom 01. Juni 2022.

Butterfield, A. K. & Soska, T. M. (2004). University-Community Partnerships: An Introduction. In T. M. Soska & A. K. Butterfield (Hrsg.), *University-Community Partnerships. Universities in Civic Engagement* (S. 1–11). New York, London: Routledge.

Compagnucci, L. & Spigarelli, F. (2020). The Third Mission of the university: A systematic literature review on potentials and constraints. *Technological Forecasting and Social Change*, 161. <https://doi.org/10.1016/j.techfore.2020.120284>

Evers, A. & Laville, J. L. (2004). *The Third Sector in Europe*. Northampton: Edward Elgar Publishing.

Fernandez, K. & Slepcevic-Zach, P. (2018). Didaktische Modellierung einer Service-Learning-Lehrveranstaltung – Ergebnisse eines Design-Based-Research-Ansatzes. *Unterrichtswissenschaft*. 46, 165–184. <https://doi.org/10.1007/s42010-017-0002-8>

GUNI (2009). *Higher Education at a Time of Transformation. New Dynamics for Social Responsibility*. <http://www.guninetwork.org/report/synthesis-guni-higher-education-world-reports-1-3>, Stand vom 01. Juni 2022.

Maassen, P., Andreadakis, Z., Gulbrandsen, M. & Stensaker, B. (2019). *The Place of Universities in Society*. Hamburg: Körber-Stiftung.

Mulroy, E. A. (2004). University Civic Engagement with Community-Based Organizations: Dispersed or Coordinated Models? In T. M. Soska & A. K. Butterfield (Hrsg.), *University-Community Partnerships. Universities in Civic Engagement* (S. 35–52). New York, London: Routledge.

Nigro, G. (2017). Community-based research. In C. Dolgon, T. D. Mitchell & T. K. Eatman (Hrsg.), *The Cambridge Handbook of Service Learning and Community Engagement* (S. 158–167). Cambridge: Cambridge University Press.

Nowotny, H., Scott, P. & Gibbons, M. (2003). Introduction: ‘Mode 2’ revisited: the new production of knowledge. *Minerva Special Issue 41*, 179–194. <https://doi.org/10.1023/A:1025505528250>

Reinders, H. (2016). *Service Learning – Theoretische Überlegungen und empirische Studien zu Lernen durch Engagement*. Weinheim: Beltz.

Resch, K., Fellner, M., Fahrenwald, C., Slepcevic-Zach, P., Knapp, M. & Rameder, P. (2020). Embedding Social Innovation and Service Learning in Higher Education’s Third Sector Policy Developments in Austria. *Frontiers in Education*, 5(112), 1–5. <https://doi.org/10.3389/educ.2020.00112>

Resch, K. (2021). Praxisrelevanz der Hochschullehre durch den Service-Learning-Ansatz und andere praxisorientierte Methoden stärken. In A. Pausits, R. Aichinger, M. Unger, M. Fellner & B. Thaler (Hrsg.), *Rigour and Relevance: Hochschulforschung im Spannungsfeld zwischen Methodenstrenge und Praxisrelevanz* (S. 131–144) (= Studienreihe Hochschulforschung Österreich). Münster: Waxmann Verlag.

Autor:innen



Assoz. Prof. Mag. Dr. Peter SLEPCEVIC-Zach || Karl-Franzens-Universität Graz, Institut für Wirtschaftspädagogik || Universitätsstraße 15/G1, A-8010 Graz

<https://wirtschaftspaedagogik.uni-graz.at>

peter.slepcevic@uni-graz.at



Prof. Dr. Claudia FAHRENWALD || Pädagogische Hochschule Oberösterreich || Kaplanhofstraße 40, A-4020 Linz

<https://pro.ph-ooe.at/claudia-fahrenwald>

claudia.fahrenwald@ph-ooe.at



Dr. Katharina RESCH || Universität Wien, Zentrum für Lehrer*innenbildung || Porzellangasse 4, A-1090 Wien

www.univie.ac.at

katharina.resch@univie.ac.at